

# Frau Venus

Autor(en): **Eichendorff**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670181>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Vermutung nämlich, daß von den einfachsten Stufen der anorganischen Materie bis zu den ersten Erscheinungen des Lebens sich eine einzige unendliche stetige Linie zieht! Das also, was wir „Leben“ nennen, wäre dann nur eine andere, die höchste Form der Möglichkeiten, in-

nerhalb deren die „Natur“ sich verwirklichen kann. Sie selbst aber, die Erzeugerin und Erhalterin alles organischen und anorganischen Geschehens — sie bleibt geheimnisvoll und unergründlich wie je.

Dr. S. Wolterck.

### Frau Venus.

Was weckst du, Frühling, mich von neuem wieder?  
Daß all die alten Wünsche auferstehen,  
Geht über's Land ein wunderbares Wehen;  
Das schauert mir so lieblich durch die Glieder.

Die schöne Mutter grüßen tausend Lieder,  
Sie wieder jung, im Brautkranz süß zu sehen;  
Der Wald will sprechen, rauschend Ströme gehen,  
Najaden tauchen singend auf und nieder.

Die Rose seh ich gehn aus grüner Klause  
Und, wie so buhlerisch die Lüfte fächeln,  
Errötend in die laue Flut sich dehnen.

So mich auch ruft ihr aus dem stillen Hause —  
Und schmerzlich nun muß ich im Frühling lächeln,  
Versinkend zwischen Duft und Klang vor Sehnen.

Eichendorff.

### „All Right.“

Erzählung von Teleschov. Übersetzt von D. R.

Der Ausbruch des Weltkrieges überraschte uns in England; Mitte August, zu einer späten Abendstunde, wurde endlich möglich von Hull aus, mit einem Frachtdampfer, namens „Talbot“, mit Bestimmung Archangelsk, abzudampfen. Außer der Mannschaft führte das Schiff etwa 150 Passagiere, von denen die meisten mit einem Platz auf offenem Deck fürlieb nehmen mußten, nur wenigen Bevorzugten konnten Kajütenplätze angewiesen werden, — meine Frau, deren Mutter und eine bekannte alte Dame aus Moskau waren zusammen untergebracht, der amerikanische Konsul aus einer der südrussischen Städte, ein Eisenbahn-Ingenieur und meine Wenigkeit bezogen zu dritt die zweite uns zugesprochene Kajüte.

Die Lichter des zurückweichenden Ufers waren noch, sich im Wasser spiegelnd, in der Ferne zu sehen, von irgendwo weither drang der Ton gemessener Schläge einer Turmuhr aus der alten Stadt an unser Ohr...

„Eine Reise zur See während des Krieges ist tatsächlich keine beneidenswerte Angelegenheit,“ äußerte jemand der Deckpassagiere. Über diesen Worten mochte den Zuhörern unwillkürlich das Herz gestockt haben, aber niemand sagte etwas dazu —, die Abreise war eine Notwendigkeit, deswegen erschienen Äußerungen dieser Art überflüssig.

Das Abendessen verlief schweigsam, und darauf begaben wir uns zur Ruhe. Den nächsten Tag, vom frühen Morgen an, war die See unruhig, so daß unsere Damen zum Frühstück nicht erschienen; zum Nachmittag wurde es stürmisch, die Mehrzahl der Passagiere hatte sich niedergelegt; meine beiden Kabinen-Gefährten schienen zu schlafen. Auf meiner Koje ausgestreckt, dachte ich zurück an die gestrige Ausfahrt, an den verdunkelten Himmel, das schwarzspiegelnde Meer, die hell-erleuchtete Mole und die große Menschenmenge im Hafen; ich sah die uns Begleitenden auf dem Landungssteg —, erst wurden Grüße einander zugewinkt, dann mit Tüchern geschwenkt...

Plötzlich erfolgte ein heftiger Stoß, der mich beinahe von der Koje herunterwarf, dann vernahm ich einen noch fürchterlicheren Laut, schaudererregend, dumpf und erschütternd: „A... ppp“ — es war ein sonderbarer Laut, ähnlich dem Aufspringen einer Flamme, einer Gasexplosion. Darauf krachte alles um mich herum, sämtliche Gegenstände rasselten mit Getöse herunter, und in den Ohren hatte ich ein Dröhnen, daß der Kopf zu bersten schien. „Eine Mine!“ — dieser Gedanke durchzuckte mein Hirn, — der Dampfer hielt auf einmal an.

Ohne Rock und Stiefel stürzte ich hinauf — der „Talbot“ hatte sich stark nach vorn ge-